

# 1680

**Homilie  
am Sonntag Quinquagesimae**

**Ep. 1. Korinther 13  
Ev. Lukas 18, 31 – 43**

**Priester Friedrich Gommel  
Ulm**

## HOMILIE AM SONNTAG QUINQUAGESIMAE

EP. 1. KORINThER 13  
EV. LUKAS 18, 31 – 43

PRIESTER FRIEDRICH GOMMEL  
ULM

In unserem heutigen Evangelium haben wir vernommen, wie der HErr Jesus in der Nähe der Stadt Jericho einen Blinden geheilt hat. Diese Geschichte wird uns aber in zwei anderen Evangelien, in Matthäus und in Markus, auch erzählt, und in diesen erfahren wir einige Ergänzungen und nähere Ausführungen zu dem, was wir soeben aus dem heutigen Evangelium nach St. Lukas vernommen haben.

Im Evangelium Matthäus vernehmen wir, dass es zwei Blinde gewesen sind, welche der HErr geheilt hat, und in Markus sowie in Lukas, wo nur von einem die Rede ist, vernehmen wir auch, wie derselbe geheißt hat, es war Bartimäus der Sohn des Timäus. Von diesem Blinden haben wir nun vernommen, dass er Wege saß und bettelte. Ein trauriges und doch so gewöhnliches und erklärliches Bild, wie wir es oft und viel auch in unseren Tagen noch sehen können; denn wem von uns ist nicht schon da und dort auch einmal ein Blinder begegnet, der am Wege

saß und bettelte, wie dieses schon zu den Zeiten des HErrn der Fall war.

Als dieser Blinde das Gedränge des vorübergehenden Volkes hörte, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Der Blinde konnte zwar nicht sehen, was um ihn her vorging, aber deshalb war er doch nicht aller seiner Sinne beraubt, er konnte es wenigstens hören, und sprechen konnte er auch noch; denn als er hörte, dass es Jesus von Nazareth wäre, der hier vorübergehen würde, da fing er an zu rufen: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Für diesen Blinden war Jesus von Nazareth kein fremder und unbekannter Mann; denn er hatte schon viel von Ihm und von Seinen großen Taten und Wundern gehört, wie Er Kranke heilte und Teufel austrieb, ja sogar Tote erweckte, und er hatte den Glauben und das Verlangen, dass Er auch ihm helfen könne.

Nun vernehmen wir aber in unserer Geschichte weiter: Die aber vorangingen, bedrohten ihn, er solle schweigen. Der Blinde musste zuerst eine Erfahrung machen, die sich seitdem schon unzählige Mal wiederholt hat: Wer zu Jesu kommen will, dem stellen sich gleich alle möglichen Hindernisse in den Weg. Seine Nächsten, seine Freunde, seine Angehörigen wollen ihn davon abhalten. Dieser Blinde ließ sich

aber durch die Drohungen der Leute um ihn her nicht irre machen, sondern er schrie viel mehr: „Du Sohn Davids, erbarme Dich mein.“ Mit dieser Beharrlichkeit hat er allen denen ein Beispiel gegeben, denen sich in der Nachfolge Jesu Hindernisse in den Weg stellen. Der HErr möchte solche Christen haben, die den Kampf des Glaubens auch aufnehmen und darin auch bis ans Ende beharren, bei denen der Same des göttlichen Wortes nicht auf den Felsen, sondern auf ein gut Land gesät ist; denn das Himmelreich leidet Gewalt und die Gewalt tun, die reißen es an sich. Dem Blinden hat der HErr zwar nicht sofort, aber doch zur rechten Zeit geantwortet. Sein anhaltendes Schreien war nicht umsonst gewesen. Jesus stand stille und ließ ihn zu sich führen.

So ist es die Weise des HErrn von jeher gewesen, dass gerade diejenigen Seiner Kinder, denen Er Seine Herrlichkeit und Seine Hilfe auf besondere Weise offenbaren wollte, sich vorher im Warten, in der Geduld bewähren mussten.

So musste der HErr auf der Hochzeit zu Kana Seiner bittenden Mutter zuerst antworten: Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Von dem kananäischen Weibe vernehmen wir, dass sie dem HErrn nachschrie, und Er antwortete ihr kein Wort.

Da sie den Blinden nahe zu Jesu brachten, fragte Er ihn: Was willst du, dass Ich dir tun soll? Er sprach: HErr, dass ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald war er sehend und pries Gott, und alles Volk das solches sah, lobte Gott. Der Blinde hat jetzt in rechter und Gott wohlgefälliger Weise seine Dankbarkeit bewiesen; denn er trat in die Nachfolge Jesu ein und pries Gott.

Soll das nicht auch unsere Aufgabe sein, die wir schon auf so mannigfaltige Weise die Hilfe unseres Gottes erfahren durften und gewürdigt sind, in Seine Gegenwart zu treten?

Amen.